

Achtung - Volk hört mit!

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Achtung – Volk hört mit

Architekturwettbewerbe werden hierzulande üblicherweise hinter verschlossenen Türen entschieden. In Bern wählte man für ein wichtiges Projekt jedoch einen neuen Weg.

Die Erweiterung der gewerblich-industriellen Berufsschule Bern (GIBB) ist im Lorraine-Quartier und in der ganzen Stadt ein kontroverses Thema. Dennoch konnten die Beratungen der 16köpfigen Jury zu einem grossen Teil von der Öffentlichkeit mitverfolgt werden, zum Teil durften die anwesenden Zuhörer und Zuhörerinnen gar mitdiskutieren, Fragen und Einwände einbringen. Vorbild für diese «öffentliche Jurierung» waren die Salzburger Gestaltungsbeiträge – allerdings ging der Einbezug des Publikums in die Beratungen in Bern nie-

mals so weit wie in Österreich. Einen Versuch mit einer öffentlichen Jurierung hat auch die Stadt Zürich schon gewagt; dabei ging es allerdings um ein weniger gewichtiges Vorhaben.

Mit der öffentlichen Jurierung der sechs Projekte, die aus einem Wettbewerb hervorgegangen waren, wollte man bei der direkt betroffenen Bevölkerung im Lorraine-Quartier Verständnis für den Entscheid und das künftige Bauvorhaben schaffen. «Wir müssen unbedingt ein Neubauprojekt für die GIBB finden», hiess es von seiten der Schuldirektion. Der Berner Stadtbaumeister Ueli Laedrach erhofft sich von derartigen Experimenten auch eine breitere Diskussion über Architektur und Städtebau im allgemeinen.

Blick hinter die Kulissen

Im Publikum waren die Reaktionen auf die öffentliche Juryberatung positiv. Bis zu fünfzig Leute verfolgten das Geschehen in der Turnhalle, wo der Arbeitstisch der Jury in der Mitte aufgestellt war. Den Wänden entlang konnten Modelle und Pläne der sechs Projekte besichtigt werden. Die Interessierten kamen aus verschiedenen Motivationen, anzutreffen waren sowohl interessierte Leute aus dem Quartier, aus der Politik, aber auch Fachleute aus der Baubranche. Sie alle begrüsst die Möglichkeit, einmal hinter die Kulissen

einer Jurierung zu blicken. Eine mehrheitlich positive Bilanz zog auch Ueli Laedrach nach der dreitägigen Juryarbeit vor Publikum: «Im grossen und ganzen hat alles sehr gut geklappt, das Interesse an unserer Arbeit war gross, und es ergaben sich spannende Diskussionen.» Diskussionen allerdings, die keinen unmittelbaren Einfluss auf die Entscheide der Jury hatten. Dies hätte zu weit geführt, meint Laedrach. Es könne nur darum gehen, grössere Transparenz zu schaffen, nicht aber darum, die Arbeit eines Fachgremiums

zur öffentlichen Diskussion ausarten zu lassen.

Schwachstellen

Es zeigten sich aber auch Schwierigkeiten und Schwachstellen einer Projektberatung vor Publikum. Die vielen Leute im Raum wurden zum Teil als störend empfunden. Oft sei es schwierig gewesen, sich zu konzentrieren, wurde von einigen Jurymitgliedern bemängelt. Aussenstehende führten ganz automatisch zur Selbstzensur bei der Argumentation, wurde weiter kritisiert. Als negativ empfand man auch, dass ein

Stundenplan eingehalten werden musste, obwohl Juryarbeit zeitlich nicht genau planbar sei. Die zusätzlichen Erklärungen speziell fürs Publikum und die Diskussionsrunden verlängerten die Arbeitszeit um mindestens einen halben Tag, was das ganze Prozedere verteuerte.

Trotz aller Einwände dürften die Vorteile nicht unterschätzt werden. Es sei aber auch ganz klar, dass sich nicht jedes Projekt für eine «öffentliche Jurierung» eigne, stellte Ueli Laedrach fest.

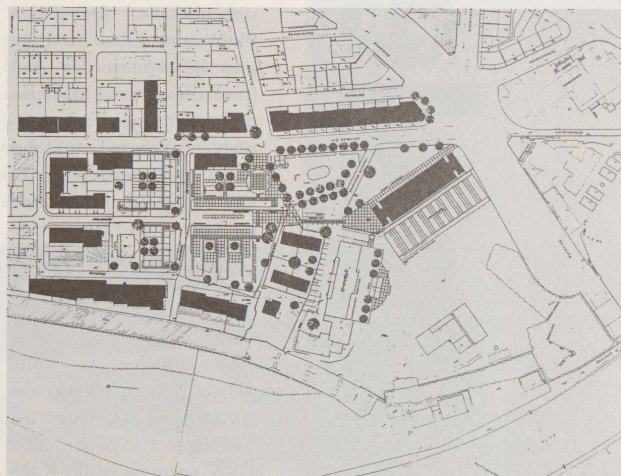
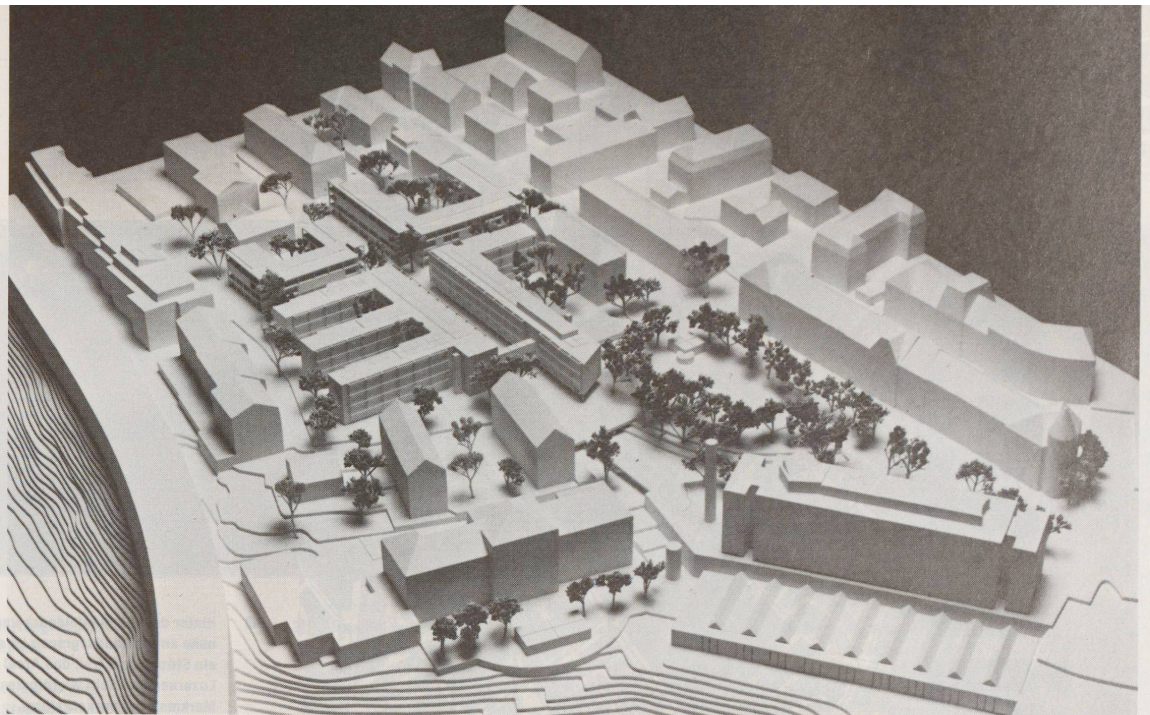
GABRIELA NEUHAUS

Das Projekt

Einstimmig beschloss die Jury, das Projekt «Campus 2» von Frank Geiser und Francis Schmutz, Bern, zur Weiterbearbeitung und Ausführung zu empfehlen. Als «wertvolle Beiträge» erhielten zudem «Headline» (Rudi Erb, Zürich), «Cité» (Walter Ammann, Claude Lichtenstein, Zürich) und «Quartierzeilen» (W. Kissling, R. Kiener, Bern, und FRB-Architekten AG, Bern) je 10 000 Franken Entschädigung.

Die Jury

Unter dem Vorsitz von Schuldirektorin Joy Matter sassen folgende Fachleute in der Jury: Jacques Blumer, Bern, Bernhard Furrer, kantonaler Denkmalpfeiler, Bern, Prof. Alexander Henz, ETH Zürich, Ueli Laedrach, Stadtbaumeister, Bern, Jean-Claude Steinegger, Binningen, Jürg Sulzer, Stadtplaner, Bern, Luca Maraini, Baden.



Modell und Plan zeigen, wie das prämierte Projekt «Campus 2» (Neubauten schraffiert) neben der alten Gewerbeschule von Hans Brechbühler (der dominierende, schräggestellte Bau, im Modell

vorne rechts, im Plan in der Mitte) und der Lehrwerkstätte (im stumpfen Winkel daneben) den städtebaulichen Raster des historisch gewachsenen Lorraine-Quartiers aufnimmt.